

nach Tausenden zählendes Jaunpublikum verlammt — fast durchweg Leute, die täglich Duzende von Flugzeugen aufsteigen und landen sehen, die aber gleichfalls instintiv fühlen, daß dieser Aufstieg heute etwas Besonderes, daß er eigentlich der erste nicht mehr rein sportliche und auch nicht militärische Aufstieg ist, daß er die Besitzergreifung der Aviatik vom praktischen Leben, von der bürgerlichen Kultur bedeutet. Dieser Gedanke ist auch das Leitmotiv der offiziellen Reden, die nun gewechselt werden. Der Vertreter des Kriegsministers Generalmajor Dáni tritt vor den Handelsminister hin und richtet etwa folgende Ansprache an ihn:

Erw. Excellenzen!  
Meine Herren und Damen!

Das Flugwesen hat in diesem Kriege einen nie geahnten Aufschwung genommen. Die Luftfahrzeuge werden auf allen Gebieten des Verkehrs und des Handels einst im Frieden verwendet werden und die sich schon jetzt bietenden Ausichten muß jede zielbewusste Regierung rechtzeitig auszunutzen verstehen. Unsere Heeresleitung, das kann ich mit berechtigtem Stolz betonen, hat mit als eine der ersten auf diesem Gebiete praktische Schritte unternommen. Sofort nach dem Friedensschluß mit der Ukraina hat das Kriegsministerium, zunächst um den Verkehrserfordernissen zu genügen, zwischen den eigenen militärischen Zentralen und den Zentralen der Ukraina, nämlich Kiew und Odessa, militärische Flugpostbahnen ins Leben gerufen. Der Mittelpunkt militärischer, politischer und wirtschaftlicher Verhandlungen war in erster Linie Kiew. Somit begann am 20. März d. J. der erste Flugpostverkehr zwischen Wien und Kiew. Gleichzeitig haben wir mit der Richtung der zweiten Verkehrslinie Budapest—Odessa begonnen, und wir hoffen, daß wir auch diese Linie schon bald werden eröffnen können, wiewohl diesbezüglich eher auf politischem als auf technischem Gebiete Schwierigkeiten aufgetaucht sind. Jedenfalls werden wir die Zone Budapest—Urad dieser Linie binnen kurzem den Zwecken des Verkehrs übergeben.

Als die Heeresleitung die Eröffnung dieser Linien in Angriff nahm, schwebte ihr außer den erwähnten militärischen und politischen Zielen noch ein anderes, ebenso wichtiges Ziel vor Augen. Sie wollte auf diesem neuen Verkehrsgebiet Erfahrungen sammeln, um diese nach dem Kriege den beiden hohen Regierungen zur Verfügung zu stellen, damit sie in Zukunft bei Flugpostbahnen, die der Staat oder Privatunternehmer ins Leben rufen, verwendet werden können. Die Militärleitung hat es geradezu für ihre Pflicht erachtet, in diesem Belange Verfügungen zu treffen, da zurzeit nur sie allein über entsprechendes Personal und Material verfügt. Dieses selbstlose Bestreben der Heeresleitung vermochte verschiedene staatsrechtliche, politische und geschäftliche Bedenken zu überwinden, die sich anfänglich gegen die militärischen Flugrelationen erhoben hatten. Die Heeresleitung muß in dieser Hinsicht dankbar der zielbewussten Unterstützung und der Initiative gedenken, die sie von Seiten beider Regierungen, besonders aber der Handelsministerien und der Postdirektionen, zu beobachteten Gelegenheit hatte.

Die Erfahrungen, die wir beim täglichen Flugpostbetriebe Wien—Odessa sowohl auf technischem Gebiete als auch in bezug auf die Ausnützung der Linie bei Beförderung der österreichischen Post erworben haben, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch die in Zukunft zu errichtenden neuen Linien den an sie geknüpften Erwartungen entsprechen werden.

Die Militärflugpost Budapest—Wien, zu deren Eröffnung wir hier versammelt sind, hat zwei Aufgaben zu lösen. Vom militärischen Gesichtspunkte aus schafft sie Verbindung zwischen den Ausgangspunkten der nach Odessa und Kiew führenden beiden ukrainischen Linien. Viel wichtiger aber ist diese Relation von dem Gesichtspunkte aus, daß sie einen sehr großen Einfluß auf den derzeitigen postalischen und telegraphischen Verkehr zwischen den beiden Haupt- und Residenzstädten ausübt, da die Bahn und der Telegraph zu sehr überbürdet sind. Unsere neue Verbindungslinie wird täglich in weniger als zwei Stunden mehrere tausend Briefe und Telegramme in beiden Richtungen befördern.

Handelsminister Szterényi erwidert:

Die ungarische Verkehrspolitik ist mit dem heutigen Tage an einen neuen Meilenstein gelangt, bei dem sich dem Land- und Wasserverkehr der Luftverkehr im bürgerlichen Sinne angeschlossen hat. Die Luftfahrzeuge sind in der Kriegsführung zu einer großen Rolle gelangt und nach vielem Kriegsruhm wird unserer Armee nun auch der Ruhm zuteil, daß sie ihre Flugmaschinen in den Dienst des Verkehrswezens stellen kann.

Der Flugpostverkehr ist bezwungen, zwischen den beiden Haupt- und Residenzstädten der Monarchie ein neues Band zu knüpfen, sowohl auf wirtschaftlichem wie auf kulturellem Gebiet, denn wo die Post erscheint, dort ist sie ein Pionier der Kultur und ein wichtiger Faktor der Volkswirtschaft. Der Flugmaschine wird im Verkehr der Zukunft eine heute noch nicht ganz übersehbare Rolle zufallen und was heute geschieht, ist bloß ein bescheidener Anfang. Vorerhand kann dieses Mittel nur mit Vermittlung des Heeres in Anspruch genommen werden, denn heute verfügt ja nur die Armee über entsprechende Menschentrain und über das notwendige Material; aber in Zukunft kann, wie auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, auch auf diesem nur die Privatunternehmung Entwicklung bringen.

Die Privatintervention, die Privatunternehmung ist das entsprechendste Mittel, um den Erfolg zu sichern. Bald muß die Zeit herankommen, da die Flugmaschine ein internationales Verkehrsmittel sein wird. Wohl sind heute die Fragen rechtlicher Natur, die sich an den Luftverkehr knüpfen, noch ungelöst, aber eine voraussehende Regierung muß rechtzeitig alle Verfügungen treffen, um die Zukunft vorzubereiten.

Die ungarischen Städte aber haben die Pflicht, dem Beispiele der Regierung und der Heeresleitung zu folgen, um sie mögen ihrerseits dadurch zu der Entwicklung des Flugwesens beitragen, daß sie für die Errichtung von Flugplätzen Sorge tragen.

Sodann gedachte der Minister in Dankbarkeit des Königs, als des Förderers allen modernen Fortschrittes, und teilte mit, daß mit der ersten Flugpost ein Huldigungsgruß an den König abgeht und ein Gruß an die Heeresleitung und an die österreichische Regierung.

Diese erste Flugpost mag den großen Fortschritt symbolisieren, dessen wir nach Eintritt des Friedens bedürftig werden. Hiemit lasse ich die braven Piloten ihren Weg antreten und empfehle sie dem Schutze Gottes — mit diesen Worten schloß der Minister seine Rede.

Dann würdigte noch als Vertreter des österreichischen Handelsministeriums Sektionschef Dr. Hohels die heute noch nicht absehbare Bedeutung der neuen Postverbindung.

## Eröffnung der Luftpostlinie Budapest—Wien.

Budapest, 4. Juli.

Man wußte es seit langem, daß die rapide Entwicklung der Aviatik im Kriege später einmal ihre Früchte zeitigen müßte. Man wußte, daß die immer größere Zuverlässigkeit der Motoren, die Verbilligung der Apparate durch Massenherstellung und nicht zuletzt die große Zahl der im Heeresdienste ausgebildeten Piloten Voraussetzungen einer Umwälzung des ganzen Verkehrswezens seien. Doch man glaubte nicht, daß diese Umwälzung noch mitten im Kriege beginnen könne, und die Hoffnungen, die sich an sie knüpften, waren alle in die große Hoffnung auf den einstigen Frieden eingebettet. Allein der technische Fortschritt unserer Tage trägt Siebenmeilenstiefel und kennt kein Zögern. Er achtet auch des Krieges nicht, und was vor vier Jahren wie ein schönes ungläubwürdiges Märchen geklungen hätte, ist heute morgen zur Wahrheit geworden: die königlich ungarische Post hat ihre erste Luftlinie eröffnet.

Die ansehnliche Versammlung geladener Gäste, die sich zwischen 9 und 10 Uhr vormittags auf dem Flugfelde in Mátyásföld versammelte, war sich der Bedeutung der Stunde sichtlich bewußt, fühlte, daß dieser Tag einen vielstimmigen Akkord darstelle. Eine fröhliche Premierenstimmung trieberte in allen Nerven, lag als erwartungsvolles Lächeln auf allen Gesichtern. Der Kaiser bot um die zehnte Stunde fast das friedliche Bild eines Sonntages: Elegante Frauen und zwischen teils sommerlich, teils festlich gekleidetem Zivil viele Offiziere, fast alle durch einen kleinen Luftballon auf dem Kragen — weiches veraltetes Abzeichen! — als Angehörige der Fliegertruppe kenntlich, die meisten durch hohe Dekorationen auch als längst bewährte, tapfere Piloten, für die ein Flug nach Wien ein simplas Spiel, eine kleine Zerstreung sein mag, ein Flug — man denke! — bei dem man nicht einmal beschossen wird. Unter den Militärs fällt die Gestalt des Militärkommandanten G. d. J. v. Bogát auf, neben ihm Generalmajor Blasius v. Dáni als Vertreter des Kriegsministers, man sieht ferner den Kommandanten der Luftflotte Generalmajor Uzelac, den Direktionspräsidenten des Postwesens Gallert, den Minister für Kroatien U. Felhäuser, die Staatssekretäre Joannovich und Franz v. Nagy, den Direktionspräsidenten der kön. ung. Staatsbahnen Staatssekretär Kornel v. Tolnay, den Oberstabshauptmann Ladislaus Sándor u. a. Nach einer Weile umringen alle diese Persönlichkeiten den eben ankommenden Handelsminister Josef Szterényi. Nun beginnt ein Mundgang um die lange Reihe der Flugzeuge, die stramm „ausgerichtet“ wie eine Ehrenkompagnie dastehen. Aber das Hauptinteresse wendet sich doch nur dem einen zu, das heute zur ersten Luftpostinspektion avanciert ist: einem mittelgroßen Doppeldecker (Mobell Berg), der aus seiner Dienstzeit vor dem Feinde noch die fleckige, grünbraune Bemalung trägt, jene Mimikrisfärbung, die ihn von oben herab unsichtbar macht — einen Saug, den er nicht mehr nötig hat. Hinter dem Führersitz können Neugierige auch bereits den heute noch bescheidenen Postfach entdecken, der immerhin ein paar hundert Briefe und ein paar tausend Telegramme enthält, die längst in Wien ausgetragen sein werden, bevor diese Zeilen in die Rotationspresse gelangen. Die beiden Offiziere, die aufsteigen — Rittmeister v. Rast und Honvédoberleutnant B. Varga — hoffen in etwa fünf Viertelstunden den Turm der Stefanskirche zu sehen. Denn das Wetter ist günstig: ein heller, leichtbewölkter Sommertag von ungewöhnlicher Windstille. In fernem, ganz fernem Zeiten sprach man an solchen Tagen von „Mandvermeiter“.

Die Erwartung steigt von Minute zu Minute. Auf den Dächern der umliegenden Gebäude der Flugzeugfabrik, die sich mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückt hat, ist ein

Post

nicht ganz eingehalten werden können, da wegen starken Windes und Regens der Kurs an Position vorbei die Donau entlassen über Fischamend genommen werden mußte.